

Interview zwischen Herbert Pachmann und Ileana Förster,
Mai 2020, in der ersten Corona-Pause der Zeller Kultur

Ileana: Herbert, du spielst seit fast einem Jahr Theater bei der Zeller Kultur. Wie gefällt es dir bei uns? Was unterscheidet uns von anderen Laientheatern?

Herbert: Ich habe nicht so viel Erfahrung mit anderen Theatern, um sagen zu können, was uns von anderen unterscheidet. Mir gefällt es gut, sonst wäre ich auch nicht mehr da. Ich bin seit einem Jahr dabei, bin neu dazugekommen, bin sehr gut aufgenommen worden. Wir haben uns manchmal zusammenraufen müssen, ja, aber ich habe viel Spaß, mir macht es Freude.

Ileana: Du hast aber schon mal Theater gespielt vorher...

Herbert: Ja, allerdings ist es schon lange her, ca. 20 Jahre. Ich habe in St. Gallen eine Laienproduktion mitgemacht. Damals habe ich gedacht, wenn ich mal pensioniert bin, dann möchte ich wieder Theater spielen. Schön, dass es geklappt hat.

Ileana: Unserer Regisseurin Waltraud Rasch ist es unter anderem wichtig, dass wir am Anfang die Rolle „mit Enthaltbarkeit“ eigener Vorstellungen betrachten, dass wir uns in die Rolle hineinhören. Dann erst entsteht aus der „Ehe“ zwischen Dichter und Darsteller ein neues Wesen. Diese Methode wird nicht gerade in jedem Theater praktiziert. Wie ist das für dich?

Herbert: Ja..., bei Enthaltbarkeit habe ich ganz andere Assoziationen, weil du die Ehe hier auch noch erwähnt hast... (lacht). Ich habe das am Anfang nicht so ganz verstanden, und dann hat es mich ein bisschen befremdet. Je länger wir zusammengearbeitet haben, desto besser habe ich es kapiert. Rückblickend finde ich, dass es ein interessanter Ansatz ist.

Ileana: Ich bin jetzt fast dreieinhalb Jahre dabei und ich habe recht lang gebraucht, bis ich es habe verstehen und anwenden können.

Ileana: Was macht einen guten Schauspieler aus?

Herbert: Ich würde mal meinen, dass er zunächst mal sehr sensibel ist. Er muss sich hineindenken, hineinfühlen können in die Rolle und das gut verkörpern, mit dem, was er mitbringt, auch die Dinge, die nicht zu seinem Wesen gehören.

Ileana: Du meinst, er entnimmt das dem Skript...

Herbert: Das Skript ist eine Vorlage, ja. Ich habe ein paar Jahrzehnte hinter mir, mit viel Lebenserfahrung, Situationskomik, tragischen Dingen. Das alles hat man irgendwo gespeichert auf der Festplatte. Von dort aus sind diese Dinge abrufbar. Also, das tatsächliche Leben und das Skript spielen dabei eine Rolle.

Ileana: Was ist das Beste am Theaterspielen?

Herbert: Der Weg bis zur Premiere. Der ist manchmal harzig und nicht immer sehr komfortabel. Klar, man muss sich zwischendurch zusammenraufen. Und das ist eigentlich das Spannende: dieser Weg auf dem man sich miteinander etwas erarbeitet, man sieht, wie es wächst auf einen klaren Termin hin, die Freude, dass es gelingt und dann natürlich auch die Anerkennung, der Applaus.

Ileana: Welche Ziele willst du im Theater erreichen?

Herbert: Ich möchte meine Rolle so gut und so authentisch spielen, wie ich es vermag. Höhere Ziele habe ich dabei nicht.

Ileana: Ein bisschen dürfen wir uns die Rollen selber aussuchen. Nach welchen Kriterien hast du dir den Karl Balicke ausgesucht?

Herbert: Die Rolle ist mir ein bisschen zugefallen, bei Leseproben. Es hatte sich herausgestellt, dass ich in unserem Kreis derjenige bin, auf den das am ehesten passt. Karl Balicke ist nicht gerade ein sympatischer Typ, er ist ein Kriegsgewinner, aber er hat auch seine menschlichen Seiten. Kein Typ, der man sein will, aber es macht unglaublich Spaß, ihn zu spielen.

Ileana: Entdeckst du in ihm ein bisschen von dir?

Herbert: Ja, natürlich, ich habe auch so etwas in mir, aber ich habe auch noch viel anderes in mir ... (lacht). Es macht Freude, das zu spielen, was man im wirklichen Leben nicht hat und auch nicht lebt.

Ileana: Also, dich faszinieren Rollen, die weiter weg von dir oder dir ähnlich sind?

Herbert: Ich denke, es ist ein Zwischending. Es muss schon Berührungspunkte geben. Etwas ganz artfremdes wäre eine große schauspielerische Leistung. Ich weiß nicht, ob ich so etwas kann. Die Rolle muss schon eine Verbindung zu meinem Naturell haben. Aber ich möchte auch nicht mich spielen, ich möchte etwas anderes spielen.

Ileana: Was glaubst du, haben wir (Laienschauspieler) gemeinsam?

Herbert: Die Neugier, die Freude, miteinander etwas zu erarbeiten. Jeder hat seine Familie, seine Freunde, sein Netzwerk. Es macht eben Spaß, mit ganz anderen Leuten etwas ganz anderes zu machen.

Ileana: Was würde mich an dir überraschen?

Herbert: Das mußt du schon selbst rausfinden... Ich bin keine Wundertüte. So, wie du mich vom Spielen her kennst, glaube ich, dass dich meine weiche Seite überraschen würde.

Ileana: Verstellst du dich manchmal im täglichen Leben? Das heißt, spielst du, um z. B. auf andere Personen einen guten Eindruck zu machen?

Herbert: Ja, ich glaube, unbewusst machen wir das alle. Bewusst Rollen spielen, das tue ich nicht. Ich versuche immer authentisch zu sein. Aber man passt seine Sprache, seine Gestik an, je nach dem, mit wem man es zu tun hat. Ich denke, da ist oft ein bisschen Schauspiel dabei, ja.

Ileana: Würdest du in der Probe lieber etwas versuchen und riskieren, dass du scheiterst, z.B. dich „lächerlich“ machen, oder es gar nicht erst versuchen?

Herbert: Ich würde sogar mehr experimentieren – gern auch durch Impulse der Regie, aber manchmal auch „dagegen“ oder besser gesagt: daran vorbei. Übrigens, sich bei Proben im Team lächerlich machen, finde ich nicht schlimm, eher schon, wenn man gegen seine eigene Überzeugung spielen muss.

Ileana: Was für Rollen würdest du ablehnen, also nicht spielen wollen?

Herbert: Da fällt mir im Moment nichts ein... Ich sehe spontan keine Grenzen, aber eine Rolle, die mich langweilt, oder als Statist würde ich nicht spielen wollen.

Ileana: Ein Theaterstück (oder -film), ein Schauspieler, die du sehr magst?

Herbert: Einen, den ich immer sehr geschätzt habe, ist Bruno Ganz. Ich bin ihm ein paar Mal im Kleinen begegnet. Ein feiner Typ, der sehr wandelbar ist. Der hat mich fasziniert. Er hat Hitler oder den Vater von Heidi gespielt. Eine reiche Palette. Würde man ihn auf der Straße treffen, dann wäre er eher unscheinbar.

In Zürich habe ich Faust I und II von Goethe gesehen, ein Theaterstück, das acht Stunden gedauert hat. Das war etwas sehr spezielles. Die Präsenz und die Konzentration der Schauspieler haben mir sehr imponiert. Die Schauspieler, die Faust und Mephisto gespielt haben, waren unglaublich.

Ileana: Warum brauchen die Menschen Theater? Und wie ist es in gesellschaftlichen Krisensituationen, wie jetzt?

Herbert: Wir merken gerade, dass uns Kultur sehr fehlt. In der Bibel steht: Der Mensch lebt nicht vom Brot allein. Ich denke, wir brauchen Kultur zum Mensch sein, auch um zu sehen, was das Leben für Facetten, Entwürfe, Konflikte und Visionen hat. Mir fehlt das Theater sehr, je länger desto mehr. Ich fange an, schon mit den Hufen zu scharren. Bin auf Entzug und freue mich, wenn Kino-, Konzert- und Theatersäle aufmachen.